

et regratiantur¹⁾ eis de beneficiis acceptis offerentes²⁾ se servitiis eorum.

In monasteriis monialium in fine dicant *Confiteor* totum et fiat ibi absolutio generalis. Iniungatur eis loco salutaris poenitentiae, ut³⁾ dicant septem psalmos poenitentiales vel aliud aliquid pro suis delictis et quod diligant et honorent suos confessores et provideant eis bene et sufficienter,⁴⁾ prout est consuetum.

Quibus dictis et factis assessor dicat: *Et Deus pacis et dilectionis maneat semper cum omnibus vobis. Amen,* postea:⁵⁾ *Adiutorium nostrum* et respondeant: *Qui fecit coelum et terram.*⁶⁾

Et sic finis visitationis.⁷⁾ F. 207^l leer.

Nachrichten über ein merkwürdiges Rituale Ord. Cist. mit besonderem Bezuge auf die Abtei Altenberg.

von H. i. E. K.

Bemerkenswert wegen seines Titelblattes ist ein Rituale Ord. Cist., welches sich in der königlichen Landesbibliothek zu Düsseldorf befindet. (Vergleiche Westdeutsche Zeitschrift 1885, Ergänzungsheft II S. 170.) Das Rituale, in klein Quartformat, stammt aus dem 16. Jahrhundert. Das Titelblatt zeigt 9 Abbildungen von Kirchen und Klöstern, die mit der Abtei Altenberg im Dhünthale verbrüdet waren. Aller Wahrscheinlichkeit nach war das Rituale Eigenthum der Abtei Altenberg. Auch wird man nicht fehl gehen, wenn man annimmt, dass dasselbe mit Einschluss des Titelblattes in Altenberg angefertigt worden ist. Directe Mittheilungen hierüber finden sich allerdings nicht. Die Schrift des Rituals wie auch die Umschriften der Bilder weisen auf das 16. Jahrhundert. Bei Jongelin, *abbatiae Ord. Cist. in dioec. Col. p. 29* heisst es von Abt Wilhelm (1538—1545): *libros pulcherrimos ad usum chori conscribi fecit.*

Die Abbildungen zeigen Medaillons von 3 1/2 cm. Durchmesser. Durch Astwerk, welches von Altenberg, dem Mutterkloster, ausgeht, sind dieselben miteinander verbunden. Altenberg selbst ist zu unterst und in grösserem Medaillon von etwa 5 cm. Durchmesser dargestellt. Die Bildchen sind hübsch ausgeführt. Dieselben verathen eine Hand, die sich auf die Zeichenkunst verstand. Dass

1) *D:* regratiatur.

2) *D:* offerens.

3) *D:* quod.

4) *D:* sufficientes.

5) *D:* postea dicat.

6) *D:* et responso: Qui fecit etc. Et tunc deducatur ad locum, quo iturus est.

7) *D:* Explicit modus visitandi.

an einigen Stellen gegen die Perspective gesündigt ist, muss man der damaligen Zeit zu gut halten. Die dargestellten Kirchen und Klöster sind folgende.

1. Abtei in Kendorf.

Jungfrauenkloster. Bei Jongelin, abbatiae Ord. Cist. in dioecesi Col. p. 6. Kentrop genannt.

Die Abbildung zeigt ein Langschiff mit kleinem Dachreiter und Vorbau in der Achse des Langschiffes. Querschiff nicht vorhanden.

Die um die Abbildung laufende Umschrift lautet: Anno Domini M.C.C.LXXXX fundat. est abbatia monial. in Kentorpe quinta filia veteris montis.

2. Pfarrkirche in Solingen.

Die Umschrift lautet: Anno Domini M.C.C.C.LXXVIII. incorporata est ecclesia parochialis in Solingen monasterio veteris montis.

Nach Jongelin, abbatiae Ord. Cist. in dioec. Col. p. 23 und nach Müller, Geschichte von Altenberg S. 33 erfolgte die Erwerbung des Frohnhofes und der Kirche zu Solingen unter der Amtsführung des Abtes Pilgrim. (1362—1366.)

3. Abtei St. Bartholomäus in Köln.

Die Abbildung zeigt ein Langschiff mit kleinem Dachreiter. Querschiff nicht vorhanden. Chor scheint mehrseitig abgeschlossen zu sein. An der vorderen Giebelseite stehen zwei massive Thürme.

Das Nonnenkloster zum hl. Bartholomäus mit dem Beinamen zu den Martyrern (ad martyres), im Volksmunde Mechtern, lag ausserhalb der Stadt vor dem Ehrenthore.

Im Jahre 1474 wurde dasselbe im Burgundischen Kriege niedergerissen. Die Nonnen wurden nach St. Apern in Köln versetzt und die neue Niederlassung St. Bartholomäi- und St. Apernkloster genannt, weil die Reliquien des hl. Bartholomäus und des hl. Aper zusammen in der Kirche aufbewahrt wurden. (Vergl. Mering und Reischert, Bischöfe und Fürsterzbischöfe von Köln II S. 154.) Die St. Apernkapelle in Köln wird schon 1169 erwähnt. (Vergl. Kreuser, Kölns alte Kirchen. Domblatt 1844 Nr. 126.) Die Kirche war ihres edlen gothischen Stiles wegen merkwürdig. Jongelin in seinen notitiae Ord. Cist. in dioecesi Colon. (Coloniae 1640) p. 18 sagt: „S. Bartholomaeus ad Martyres (vulgo Mechteren) um 1476 nach Köln verlegt, dictum S. Bartholomaeus alias S. Aprum (vulgo zu S. Aperen) an der Ehrenstrasse gelegen (in platea honoris.)“ Seitens der kölnischen Patricierfamilie von der Ehren wurde das Kloster reich bedacht.

In der jetzt mit Köln vereinigten, früheren selbständigen Stadt Ehrenfeld trägt bis auf den heutigen Tag eine nach Melaten führende Strasse den Namen Mechterstrasse. Hier hat das Kloster *ad martyres* gelegen. Aus der Bezeichnung *ad martyres* entstand im Volksmunde der Name Mechter. Der heute sogenannte Mechterner Hof ist zur Zeit im Besitze des Herrn Gärtners Strauss. Nach dessen Angaben sollen sich im Keller des Hofes noch Ueberreste alter Grabsteine befinden. Eine Geschichte von Mechter siehe bei Mering, Geschichte der Abteien, Burgen und Klöster in den Rheinlanden. Sodann im Stadtanzeiger zur Kölnischen Zeitung vom 1. XII. 1885. Zu Anfang unseres Jahrh. wurde die St. Apernkirche niedergelegt.

Massive Thürme zu errichten, ging im allgemeinen gegen die bei den Cisterciensern übliche Gewohnheit. Ueber das Fehlen massiver Glockenthürme bei den Cistercienserkirchen vergleiche A. Reichensperger, zur Baukunst des Mittelalters. (Domblatt 1844 Nr. 102.) Hier führt Reichensperger aus, dass die Abtei Cisterz auf sumpfigem Boden angelegt worden sei und dass in der Folge die Cistercienser bei ihren Kirchenbauten ihr Stammkloster als Vorbild angenommen hätten.

Die Umschrift der Abbildung lautet: *Ao. Di. M.CCCCLXXIII fund. est abbatia monial. ad S. Barth. in Colonia sexta filia veteris montis.*

4. Abtei St. Maria.

Die Abbildung zeigt ein Langschiff mit Dachreiter. Chor scheint mehrseitig geschlossen zu sein.

Die Umschrift lautet: *Anno dm. M.C.LXVIII fundat. est abba. bte. marie tertia filia veteris mōtis.*

Ob hier die Abtei *Mariae-vallis* (Marienthal) in der Diocese Halberstadt oder die Abtei *Zinna* (B. *Mariae*) in der Diocese Magdeburg oder eine andere Stiftung zu verstehen sei, geht aus der einfachen Bezeichnung „Abtei St. Maria“ nicht hervor. Nach Jongelin (*Abbatiae Ord. Cist. in dioec. Vol. p. 34.*) wurde Marienthal bereits 1143 und *Zinna* 1145 gegründet und von Altenberg aus bevölkert.

5. Pfarrkirche in Bechen.

Die Umschrift lautet: *Anno dom. MCCCCI incorporata est ecclesia parochialis in Bechen monasterio veteris montis.*

Ueber die Vereinigung der Pfarrkirche mit Altenberg unter Abt Heinrich vergl. Jongelin, *abbatiae Ord. Cist. in dioec. Col. p. 18.* (. . . *prudencia abbatis, eccl. par. in Bechem unita est huic monasterio.*) Ueber die bedeutende Erwerbung des Hofes zu Bechen mit dem Patronate der dortigen Kirche i. J. 1301 vergl. Müller, Geschichte von Altenberg S. 27.

6. Abtei Hayna.

Die Abbildung zeigt ein Langschiff mit angefügtem Querschiff. Ueber dem Schnitt ein kleiner Dachreiter. Die Umschrift lautet: Anno Domini M.C.LXXXVIII fundat. est abbatia in Aulissperg alias heyne quarta filia veteris montis.

Heyna, bei Jongelin auch Heghena, Heyna, Heyn genannt, lag in Hessen. Im Index chronologicus am Schlusse seines Werkes (notitiae abbatiarum Ord. Cist.) gibt Jongelin das Gründungsjahr 1140 und das Kloster als in der Diöcese Mainz in Hessen gelegen an. Auf Seite 34 der abbat. pp. in dioec. Col. ist das Kloster als in dioec. Marpurgensis in Hassia gelegen angegeben, was wohl auf Irrthum beruht. Aulisperg, vulgo Heghenae dictus, war ursprünglich von Kamp aus filiiert. (Jongelin, Abbatiae Ord. Cist. in dioec. Col. p. 4.) Unter Goswein, dem 6. Abte von Altenberg kam das Kloster an Altenberg. (Jongelin, l. c. p. 16.) Haina wurde 1527 von dem Landgrafen Philipp dem Grossmüthigen aufgehoben und in eine Anstalt zur Unterhaltung für Arme und Gebrechliche männlichen Geschlechtes bestimmt. (Vergl. Wiegand Erdbeschreibung des Curfürstenthums Hessen. 3. Aufl. Cassel 1826. S. 149.)

7. Abtei Lukno.

Die Abbildung zeigt einen massiven Thurm am vorderen Giebel. Auf dem Langschiff sitzt ein kleiner Dachreiter. Querschiff nicht vorhanden. Die Umschrift lautet:

Anno Domini M.C.L. fundat. est abbatia de Luckna in polonia prima filia veteris montis.

Die Beziehungen Altenbergs zu Polen sind geschichtlich nicht nachgewiesen. Die Gründungsdata der Ordenstradition sind nicht übereinstimmend. Gemäss der Sage knüpft die Stiftung an einen Besuch des Polenherzogs Miesko III. zu Köln. Die Stiftung Lucknas wie auch Londs sind der Ausdruck des Dankes für die Aufnahme, die dem Herzog in Köln zu Theil wurde. Nur Kölner sollten Aufnahme finden. Ueber die kirchlichen Interessen und volkswirtschaftlichen Motive, die im 12. Jahrhundert einen grossen Procentsatz des Bauernstandes nach dem slavischen Osten zog um sich dort anzusiedeln vergl. Dr. E. Gothein, die Lage des Bauernstandes am Ende des Mittelalters. Die Colonisierung des Ostens, die Bildung deutschen Bürgerthums jenseit der Weichsel, Wirkungen des westfälisch-niederrheinischen Bürgerthums, haben sich der Schöpfungen bedient, die von den Kaufleuten des Rheinstromes früh ausgegangen sind. (Vergl. Mittheilungen aus dem Kölner Stadtarchiv, Heft 8. S. 40.)

Luckna, auch Leckno, später Wongrovitz genannt, wurde, wie Perlbach berichtet, nach der Ordenstradition im Jahre 1143

gegründet. (S. Mittheilungen aus dem Stadtarchiv von Köln, H. 2.) Jongelin in seinen *Notitiae abbatiarum Cist. in dioec. Col.* p. 34 nennt die Abtei Vangrowecum, Vangrowiecz in der Diöcese Gnesen gelegen. Nach Jongelin ist die Abtei i. J. 1192 als Filiale von Altenberg gegründet. Die Gründungsurkunde ist merkwürdiger Weise v. J. 1153. Die Gründungsgeschichte bei Perlbach in den Mittheilungen wie vor 2 S. 73.

Das Verhältnis der „Polnischen Abteien“ zur Reichsstadt Köln kommt in den Kölner Rathsprotokollen zum Ausdruck. Vergl. hierüber das handschriftliche Inhaltsverzeichnis zu den Kölner Rathsprotokollen von Obersecretär Fuchs im Kölner Stadtarchiv.

8. Abtei Lond.

Die Abtei lag in Polen a. d. Warthe. Die Abbildung zeigt ein Langschiff mit Dachreiter. Die Umschrift lautet: *Anno Domini M.C.LII fundat. est abbatia de Lynda in polonia secunda filia veteris montis.*

Nach Jongelin, *abbatiae Ord. Cist. in dioec. Col.* p. 34 wurde Landa, *dioec. Gnesensis in Polonia* i. J. 1146 gegründet. Die Archivalien der Abtei erliegen zum Theil im Kölner Stadtarchiv. Unter denselben befindet sich die Original-Gründungsurkunde v. J. 1145. Vergl. Mittheilungen aus dem Stadtarchiv von Köln, Heft II S. 71 ff., wo die im Kölner Stadtarchiv beruhenden Londer Urkunden registriert und beschrieben sind. Ebenda auch die Gründungsgeschichte des Klosters.

9. Abtei Altenberg.

Die Abbildung zeigt die Kirche in grossen Umrissen mit Langschiff und Querschiff. Das grosse Fenster im Westen ist nur roh angedeutet, ebenso die seitlichen Streben. Auf dem Schnittpunkt beider Schiffe sitzt ein kleiner Dachreiter. Chor ist mehrseitig geschlossen gezeichnet.

Die Umschrift lautet: *Anno Dom. M.C.XXXIII fundat. est abbatia veteris montis per Everhardum comitem de monte et ord. cisterc. incorporat.*

Bemerkenswert ist die Beschreibung, die Jongelin in seinen *notitiae abbatiar. ord. cist. in dioec. Col., Coloniae 1640*, auf S. 30 von der Kirche gibt: *Inter notabilia quae in hoc monasterio observanda occurrunt primo loco sese offert templum omnino artificiose aedificatum*“, sagt Jongelin zu einer Zeit, wo die gothische Bauweise bereits der Verachtung anheimgefallen war.

Wie Archivrath Dr. Harless festgestellt hat, trug der Baumeister der Kirche den Namen Waltherus. (Aus den Fragmenten

eines Altenberger Nekrologiums aus dem 13. Jahrh.) Vergl. Westdeutsche Zeitschrift I S. 56. (Correspondenzblatt daselbst Nr. 8.)

Beim Bau der Kirche war der Altenberger Laienbruder Reinold, der ein geschickter Steinhauer war, thätig. Ihm auch soll die Ausführung des grossen Giebelfensters zuzuschreiben sein. (Vergl. Süß, Geschichte von Altenberg in dessen Geschichte der Bischöfe von Köln, Köln 1826 S. 248.) Nach Jongelin, wurde das grosse Fenster in der Westfront der Kirche (*fenestra illa magna et pulcherrima*) unter Abt Andreas von Monheim, der 1382 starb, vollendet. Vergl. Müller, Beiträge zur Geschichte von Altenberg S. 37. Nach Lotz, Kunsttopographie Deutschlands I S. 42 wurde das schöne 8theilige Fenster an der Westseite des Mittelschiffs von Meister Reinold von Hochheim vollendet.

Ueber die Länge der Zeit, die das Mittelalter zur Fertigstellung einzelner Kirchentheile nöthig hatte, gibt das im Staatsarchiv zu Magdeburg beruhende *registrum fabrice* des Hochstifts Halberstadt v. J. 1366 Aufschluss. Danach war zur Herrichtung zweier Fenster mit Inbegriff der Strebepfeiler im Umgange des Chores am Dome zu Halberstadt ein ganzes Jahr erforderlich. Die Zahl der in dem *registrum* genannten Steinmetzen ist aber auffallend gering. Hieraus und aus der Unvollkommenheit der technischen Hilfsmittel ist die Länge der Zeit erklärlich. (Wochenblatt für Architekten und Ingenieure 1883.)

A. Reichensperger, Zur Baukunst des Mittelalters, weist auf die Aehnlichkeit der Altenberger Kirche und der 1132 als Filiale von Walkenried gegründeten Cistercienserkirche zu Schulpforta hin, eine Aehnlichkeit, die keinem blossen Zufalle beigemessen werden könne. (Domblatt 1844 Nr. 102.)

Dass an der Stelle der jetzigen Kirche eine ebenfalls massive Kirche bestand, haben Nachgrabungen ergeben, die i. J. 1846 vorgenommen wurden. Durch diese Untersuchungen wurde festgestellt, dass die alte Kirche in romanischem Stile ausgeführt war. (Vergl. F. Grund, Die aufgefundenen byzantinischen Reste der wahrscheinlich ältesten Abteikirche zu Altenberg i. d. Bonner Jahrb. X. S. 142 ff., Bonn 1847, mit Grundrisssskizze auf Blatt 3.) Die hier aufgestellte Vermuthung, als wäre diese ältere Kirche im letzten Viertel des XII. Jahrh. erbaut, ist insofern ungenau, als dieselbe schon im J. 1145, am 7. Novbr. geweiht wurde. (Vergl. Schwörbel die ehemal. Cistercienser-Abtei Altenberg S. 11.) Da nach Schwörbel, die alte Kirche eine Länge von etwa 12 *m* und eine Breite von 8 *m* hatte, so wird der Neubau dadurch bedingt gewesen sein, dass die Kirche sich als nicht mehr geräumig genug erwies.